Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 30 (1874)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

30. Bd. 1874. № 36. 5. September.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Bär und die Bienlein.

Eine Fabel.

Der Bär ist ein gar gewaltiges Thier. Mit seinem fürchterlichen Gebiß und seinen mächtigen Pratzen nimmt er es mit dem Löwen, dem Leoparden und Adler, dem Büffel und Rhinozeros auf und fürchtet Keinen. Er ist das größte von all den Ungethümern und Raubthieren und hofft noch größer zu werden und die Andern am Ende alle unter sich zu bringen.

Nur das Volk der Bienlein ist ihm lästig und macht ihm viel Verdruß; so oft der alte Schlecker sich hinter ihren Honig machen will, gerathen sie ihm in den Pelz und stechen ihn, daß er seines Leides kein Ende weiß und er kann sich ihrer nicht erwehren.

Ein schlauer Fuchs gab ihm neulich einen guten Rath, wie er der fatalen Sache ein Ende machen könnte, um in Zukunft beim Honigschlecken Ruhe zu haben.

Und der Bär berief alle andern Thiere zu einem Kongreß nach Brüssel; und als sie beisammen waren, ergriff er das Wort und sagte: „Humanität ist das Losungswort unserer Zeit. Dieselbe soll auch dann walten, wann wir uns unter einander herumbeißen. Deßhalb wollen wir Gesetze machen, in denen bestimmt sein soll, wie man sich im Kriege umbringen darf und wie nicht.

„§ 1. Jedes Thier darf von seinen Hauern, Tatzen, Fängern, Klauen, Zähnen und seinem Schnabel unbeschränkten Gebrauch machen.

„§ 2. Dagegen ist verboten, geheime Waffen zu führen und sich derer zu bedienen. Insbesondere trifft dieses Verbot all die giftigen Stacheln, welche gewisse nichtsnutzige Insekten, wie z. B. die Bremsen, Wespen, Hornisse und Schnacken im Verborgenen bei sich tragen.

„Wir wollen eine Kommission ernennen," — fuhr der Bär fort, „welche beauftragt sein soll, all diesem Ungeziefer die Stacheln auszureißen."

Der Adler und der Leopard, der Löwe, der Büffel und das Rhinozeros hatten nicht viel gegen diesen Vorschlag einzuwenden.

Da ergriffen die Abgeordneten verschiedener Bienenstöcke das Wort, die ebenfalls zu dem Kongreß geflogen waren, aber bisher nur wenig beachtet wurden, und sagten:

„Mit Nichten! Wir wollen nicht in dem Ding sein! Die gütige Natur hat uns mit einem Stachel ausgestattet, damit wir uns gegen unsere Feinde wehren können, wenn gleich wir klein sind; diesen Stachel wollen wir uns nicht nehmen lassen. Wie könnten wir uns sonst in Zukunft des Bären erwehren, des Leckermauls, wenn er uns unsern Honig rauben möchte?"

Da lachten die andern Thiere, mit Ausnahme

des Bären, und sagten: „Aha! Hat's da hinaus gewollt? Jetzt begreifen wir diese plötzliche Humanitätsanwandlung des Herrn Petz. Merçi!"

Und Keines wollte mehr in dem Ding sein und der Kongreß war zu Ende.

Der Bär ging brummend in seine Höhle; die Bienlein aber flogen, so lang es Sommer war, von Blume zu Blume, ihren Honig zu mehren. Das Leckermaul möge sich vor ihrem Stachel hüten!

Der „Petterli".

(Zum Selbststudium in neue Knüttelverse gebracht von Kapsweier.)

Ich widme meine Poesie
Dir, schweizerische Infant'rie!
Auch dürfte selbst die Cavallerie
Daraus ersehen ohne Müh':
Wie sein Gewehr man kennen soll
Zu Vaterlandes Schutz und Wohl.

Der Hauptbestandtheil' gibt es acht,
Was männiglich Vergnügen macht;
Denn, wären ihrer etlich mehr,
Würd' Keiner kennen seine Wehr!
Weil, wer kein großer Denker ist,
Die Hauptbestandtheil' leicht vergißt!

Nunmehr, oh Wehrmann, paß' wohl auf
Und nenn' als Nummer Eins den — Lauf;
Dann folgt der Kasten des Verschlusses,
(Sehr oft ein Kasten des Verdrusses!)
Und, daß die Kugel komm' in Schwung,
Dazu die — Abzugs-Vorrichtung.

Als Nummer Drei magst ohne Zagen
Du kecklich den Verschluß nun sagen,
Doch nenne ohne Zögerung:
Gleich: Schlag- und Ausziehvorrichtung.
Damit man sieht, du bist im Klaren,
Und läßt getrost dich weiterfahren.

Das Blei, so du hinein geschoben,
Der Hebelfuß bringt's rasch nach oben,
Es wird sich sanft dem Drucke fügen
Und in's Patronenlager schmiegen. —
Dieß Kunstwerk der Mechanik schier,
Mit einem Wort heißts: „Nummer Vier."

Es folgt der Schaft mit Magazin
Als Nummer Fünf, und weiterhin
Die Garnituren sechstens kommen
Der ganzen Waffe sehr zum Frommen,
Denn, wären diese nicht dabei,
Gar leichtlich bräch' die Wehr entzwei.

Als „Sieben" darfst den Putzstock melden;
Man hört ihn häufig „Ladstock" schelten,
Dieß macht dem Instruktor Beschwer' —
Und rührt vom Vorderlader her!
Drum, willst du die Erinn'rung stärken,
So nenn' das Ding nach seinen Werken.

Nun sieh' du nahst mit einemmale
Zu einem reizenden Finale;
Und kannst nun, ohne dich zu quälen,
Den achten Hauptbestandtheil zählen:
Der ist, wie sich von selbst versteht,
Das achtungswerthe — Bajonnet!

Epistel einer alten Basler Köchin an ihre Freundin.

I ka di Wunsch nit billige, z'Basel in ä Dienst z'trete, denn d'Gemiethlikeit het bi uns Mägde gänzlig ufg'hert. Do dra isch nur 's krelliger Wasser d'Schuld; früher het me als z'Obe zwische Liecht kenne an Brunne go und het als mitenander über Eis oder s'Ander kenne dischgeriere, do isch als au s'Rothsherre Christian mit em Bükti g'ho und het mer Gsellschaft g'leistet, bis i der Züber voll g'ha ha und hei ha miesse; s'Gasliecht het is wenig g'scheniert, denn so heiter brennts grad nit. Jetzt het me in de Kuchene so ä krelliger Hahne, das sunst kumod wär, aber derfür het me mehr Arbet mit em Gschirr z'butze; nametlich setzt sich im Theekessel e Hufe Wasserstein a. I ha scho g'hert vo dene Sidefärber Schnelläuffer oder Usläuffer, wo als am Mittwuche und Samstig bis um halber viere am Harzgrabe liege daß sie's kum kenne bruche zum Side wäsche. Und bi de Milchmanne thuet's au kei Guet, denn wenn sie z'viel krelliger unter d'Milch thüend, so werde sie hie und da emol

g'hüblet vo der Bolizei. Vo dem het me als früher nit g'wüßt wo die alte Brunne no g'si sind.

Hingege für d'Murer hel's mehr Nutze zum Kalch ablesche; die profitiere ä paar Brozend. Und doch thuet me die alte guete Brünnli jetzt notino ganz äwäg, s'Blömli und Bostbrünnli sind scho nümme und der Gerberbrunne soll jetzt bi der Koregzion au e weg ko, und doch hend als d'Herrschafts Gutschner vo fern und noch vo dem Wasser mieße ko hole für über Tisch. I ha z'wor ghert, d'Gerbergäßler welle reglamire, aber obs ebbis nütz, do z'wysli dra, denn d'Akzie stehnd z'gut vo der Wasserversorgung und sottet no mehr stige. Das Guete, wos het, me verkältet sich nit, denn s'enthaltet immer ä zimmlige Grad Wärme. 's nächste Mal über die andere Verhältnisse.

Freundlich grüßend din Frindin

Bäbeli.

Die Fleischfrage.

Im Mai.
Die Hausfrau für ihr schweres Geld
Vom Metzger schier kei Fleisch erhält.

Im September.
Jetzt pfeift's aus einem andern Loch:
„Madam, o komm und kauf sie doch!"

Feuilleton.

Im Grütlilokal zu N.

Bürger Grob: Wo ist der letzti Postheiri aber hi cho, dä da mit=em *chicometre?* Das ist es Chäibezüg, die lustigste Nummere verschwindit allimal, ob me's nu recht glese häd. Da die mit=em Tagwachtdeficit hät's glichi Schicksal erfahre.

Bürger Grimm: Mir Sozialdemokrate hend's weggschafft. Mir duldit nu emol söttig's Züg nüd im Verein, das ist ja pure Verrath an der Mönschheit. Mir hend strengi Order darüber vo Züri und Winterthur übercho.

Bürger Grob: Potz Sternhagel Million!..

Bürger Grimm: Laß mi usrede! Gsehst, dört staht's ja schwarz uf wyß a der Wand obe idem Ufruef, wo üse Arbeiterheiland zu Gunste vom Tagwachtdeficit an üs richtet: „Auf, Kameraden, „wacker gezeichnet! Unser Ziel, die Aufhebung „sämmtlicher Lohnarbeit, ist nicht mehr fern! Wer „gegen dieses Prinzip streitet, der wüthet gegen sein „eigen Fleisch und wird zum Verräther an der „Mitwelt."

Bürger Grob: Weiß nüd! Eui Aktie müend no verdammt schlecht stah, wenn ihr de Postheiri nid verträge mögid. Do müend ihr no Mengs eweg schaffe, bis euers Ideal erreicht ist.

Bürger Grimm: Mit de Bajonnete rume mer jetz de uf... (Hohngelächter im Hintergrund). Jä, lachet nume, daß chunt gwüß, das mueß cho! D'Volksvereinler und die Liberale sind üsi Gägefüeßler und üsi Find und nid die Ultramontane.

Stimme im Hintergrund: Guet gäh! Das ist emol dütlig gredt. Schicked grad au no en Bifallsadresse an Piusverein an Sachsle.

Bürger Grimm: Warum nid? D'Find vo üse Finde si üsi Fründ.

„Gottes Segen bei Kohn!"

Mit Rücksicht unseres Strafgesetzbuches, welches alle Lotterien mit strenger Ahndung bedroht, und in Betracht der neuen Bundesverfassung, für welche wir ebenfalls gestimmt und illuminirt haben, wenn gleich dieselbe alle Hasardspiele und dergleichen auf dem Boden der Eidgenossenschaft verbietet, machen wir hiemit die öffentliche Anzeige, daß die

große Güter=, Uhren= und Schmuckwaarenlotterie

nächstens gezogen werden wird. Aus Achtung für das Gesetz geschieht die Ziehung 3 Schritte jenseits der Kantonsgrenze und heißen die Billets „Verloosungsaktien". Dieselben sind, so weit der Vorrath reicht, um 2½ Franken oder 2 Mark deutsche Reichsvaluta noch immer zu haben und gewähren dem Besitzer den unschätzbaren Vortheil, sich bis zum Ziehungstage einbilden zu können, er werde das große Loos gewinnen.

Schwindelhuber & Comp.

Auf dem Pferdemarkt zu Honolulu.

Vikterburs: Was hesch do für ne durschtige Schnidstuehl vo me=ne Bigger? Das wird eine vo dene unverbesserliche Burbaki sy.

Dursvikter: Nei bigopp, wyt gfählt! Das isch im Gägetheil en Zehnder. Sit der große Gänsemarschretirade vo der Kavallerie z'Fueß vom Waffeplatz in d'Gaserne heiße bi üs Dragunere alli läbige vierfüeßige Chappegstell „Zehnder".

Vikterburs: Gäll? Zum ebige Agedänke!

Telegraphische Depesche des Postheiri vom Kriegsschauplatz. Die neuen Patronen *(système Suchard)* haben sich vortrefflich bewährt. Von sämmtlichen Truppen, welche damit versehen wurden, soll kein einziger Mann trotz häufig genossenen Obstes in's Blaue gesch—ossen haben.

Neuestes aus Genf.

Der Herzog von Braunschweig sel. ist soeben mit einem gesunden Töchterlein erfreut worden. Der Stadtrath wird in Knorpore Gevatter stehen und dem Töchterchen den großen „O—nix" aus der Verlassenschaft des Herrn Papas zum Einbund geben.

Briefkasten. Seebutz. Bon! Wollen sehen, was unser Zeichner dazu sagt. — B. W. Merci! Wieder kommen! — F. R. Besten Dank! Aehnliches werden wir stets mit Vergnügen entgegennehmen. Ersuchen um nochmalige recht deutliche Zusendung Ihrer Adresse. -- Zwirbel. Wir wünschen von Herzen, daß es wieder besser werde, sonst — adieu Grütli! — K. in L. Gern entsprochen. — Z. Z. Z. Bmeier hat recht; aber die weniger Schlimmen müssen geschont werden. — St. Wie wäre eine neue Abtheilung am Polytechnikum, wo die Kellner das Bergparonama studiren könnten? Dann würden solche Verschüsse weniger vorkommen. Schaden übrigens nicht viel.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.